

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLXXII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der CLXXII. Proceß.

Bley-Eßig.

Zubereitung.

1. Roche in einer hohen chymischen Phiole in unsern Holz-Defengen einen Theil Bleyweiß mit zwanzig Theilen starcken destillirten Eßig vier Stunden lang unter öftern Umrühren, alsdenn laß es erkalten, und seihe die obensiehende Flüssigkeit rein durch, auf das zurück gebliebene gieß wiederum frischen Wein-Eßig, und wiederhole eben die Arbeit so lange, bis fast alles Bleyweiß aufgelöst worden. Aller dieser zusammen gegossene Eßig hat seine Säure verlohren, ist süß, eckelhaft, und sehr zusammenziehend worden. Er wird Bley-Eßig genennet, wie auch Jungfern-Milch, weil er bey dem Frauenzimmer, das gerne schön seyn will, die rothen Flecke, Blässgen, und kleinen Geschwüre im Gesichte austrocknet und tilget. Wenn dieser vermittelt des Durchsiebens wohl gereinigte Eßig mit geladnem Feuer aus reinen Gefäßen so lange destilliret wird, daß nur der vierdte Theil übrig bleibet, so gehet ein eckelhaftes Wasser herüber, das nicht sauer ist, sondern einen unangenehmen, und sonderbahren Geruch hat. Alles Acidum des Eßigs aber wird in dem aufgelöseten Bleyweiß zurück gehalten. Diese Flüssigkeit hebet man unter den vorerwehnten Rahmen auf, sie hat eben die Kraft, die der Eßig aus der Glette hat.

2. Wenn jemand statt des Bleyweißes Gold- oder Silber-Glette, oder Mennige, oder Bley-Erde nimmet, zu einem zarten Pulver reibet, und wie zuvor mit Eßig kochet, der wird von allen einerley Bley-Eßig erhalten, der gar nicht von einander unterschieden seyn wird. Hierbey ist anzumercken, daß sich die Flüssigkeit, wenn sie kalt ist, nicht allzuwohl durchsiehen läset, weil sich das Pappier gleichsam verstopfet, wenn sie hergegen heiß ist, so pfleget sie leichter durchzugehen.

3. Wenn zu der verdickten und eingekochten Flüssigkeit des aufgelöseten Bleyes frischer destillirter Eßig gegossen,

Desh. Chym. 3ter Th.

3

gossen,

gossen, damit gekocht, und denn die Flüssigkeit fast bis zur Honig-Dicke abdestilliret wird, so verlieret der abgezogene Eßig viel von seiner Säure, und das Acidum wird in der metallischen Flüssigkeit zurück gehalten. Hergegen bleibt eine ölige fette, als ein Zucker schmeckende Flüssigkeit zurück, die Oleum Saturni genennet wird, und aus diesem Metall und Eßig besteht. Je öfter diese Tränckung wiederholer wird, je fetter wird die Flüssigkeit, und desto schwerer wird sich solche nachher wiederum austrocknen lassen.

Der Nutzen.

Hier wird eine neue Art das allerschwehste Metall zu calciniren, aufzulösen, und flüßig zu machen, vorgestellet. Es wird ein neuer Geruch und Geschmack, der aus dem Acido und Metall entsprungen, hierbey angemerket. Ferner siehet man auch das Anziehen und Absonderung des Acidi aus dem Metall, die bis zur Sättigung und Einbringung der metallinischen Theile geschehen. Wenn die Körper der Thiere in diesen Bley-Eßig getaucht, davon durchdrungen, und nachmahls ausgetrocknet werden, so werden sie lange Zeit unverdorben erhalten, und die Fäulung dadurch weggenommen. Es verhärtet auch dieser Eßig die Säfte der Thiere, und kan sie vor aller Fäulung unversehrt bewahren. Wenn man diesen Eßig verdünnet und die Haut damit reibet, so vertreibt und lindert er die Blattern, die Röthe, die Rose und Entzündungen, und machet die Haut weiß und glänzend, jedoch ist er dem Körper schädlich, und bringet endlich die Schwindsucht zuwege, welches bereits zum öftern die betrübtesten Exempel gezeigt haben. Wenn aber das verdickte Del des Bley-Eßigs mit eben so viel Rosen-Del vermischet wird, so wird daraus ein vermisches balsamisches weißes Wesen, welches die Chymici Ballamum album nennen, und der von den Wund-Ärzten sehr gerühmet wird.

Der